Ein Jahr geht zu Ende : was Alfred Muggli bewegte

Autor(en): **Regenass, René / Schiesser, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **124 (1998)**

Heft 15

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-603211

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Jahr geht zu Ende

Was Alfred Muggli bewegte

René Regenass

Das Jahr war reiner Wahnsinn», sagt Alfred Muggli zu seiner Frau, als sie zusammen im Wohnzimmer sitzen.

«War es denn wirklich so schlimm?» fragt Frau Muggli.

«Mir hat's jedenfalls gereicht. Zum Schluss der Super-GAU bei der UBS.»

«Das hat dich doch nicht persönlich getroffen. Wir haben ja dort kein Geld. Und die lumpigen paar Tausender, die noch auf dem Sparbüchlein liegen…»

«Das ist es nicht. Aber zusammen mit der Asienkrise und allem Drum und Dran sei es nun noch schwieriger, Kredite für die Firma zu bekommen, hat kürzlich der Chef gesagt.»

«Und?»

«Das heisst vielleicht Kurzarbeit oder Frühpensionierung.»

«Wir werden's schon schaffen. Ich muss ja jetzt, nach der AHV-Revision und der Abstimmung, ein Jahr länger arbeiten.»

«Und wir wollten zusammen den Lebensabend geniessen!»

«Also ich denk noch nicht an den Lebensabend. Bis dahin kann sich noch viel ändern. Ich sehe nicht nur schwarz.»

«Du mit deinem Optimismus.»

«Und du bist ein Miesepeter.»

«Jedenfalls ist mir in diesem Jahr das Lachen oft genug vergangen. Erinnerst du dich noch an den Tag, als ich meine Brieftasche verloren habe? Taxcard, Postcard, Bankkarte, Identitätskarte, Fahrausweis – alles weg. Das war ein Ding.»

«Was soll ich schon sagen. Ich hab mir das Bein gebrochen und musste ins Spital.»

«Bald können wir uns nur noch als Drittklasspatienten versichern. Wer soll noch die Krankenkassenprämien bezahlen? Da hat uns die Dreifuss was Schönes eingebrockt.»

«Stimmt überhaupt nicht. Das sagst du nur, weil sie kein Mann ist.»

«Quatsch. Und erst noch die Zahnarztrechnung! Sie wird uns Weihnachten gründlich versalzen.»

«Trotzdem, es geht uns immer noch gut. Wenn ich an die Bosnien-Flüchlinge denke oder jetzt an die Kosovo-Albaner. Das sind Schicksale!»

«Das ist richtig. Aber was kann ich dafür?»

«Diese Menschen könnten jammern, sie haben alles verloren.»

«OK. Lassen wir das. Die Politik interessiert mich zur Zeit nicht besonders.»

«Das war mal anders. Weisst du noch, als es um die Entschädigung der Holocaust-Opfer ging?»

«Das scheint ja nun geregelt. Hab ich dir schon gesagt, dass die Steuerverwaltung geschrieben hat?»

«Nein. Was ist?»

«Zuviel abgezogen bei der Lebensversicherung, dritte Säule. Jedes Jahr machen die den gleichen Zirkus. Der letzte Rappen wird herausgepresst.»

«Das hätte ich bald vergessen: Hast du mir etwas Bargeld für morgen? Gleich zwei Bankomaten waren defekt.»

«Warum lachst du?»

«Weil du so an die Elektronik glaubst, an den Fortschritt.»

«Du übertreibst. Ich habe sehr wohl meine Vorbehalte. Beim Swissair-Absturz habe ich gleich gesagt, dass wir trotz der Computer nicht gegen ein solches Unglück gefeit sind.»

«229 Menschen sind umgekommen.»

«Darum fliege ich so ungern.»

«Ist das nicht ein bisschen eng gedacht?»

«Wir wollen uns doch nicht streiten, oder?»

«Sicher nicht.»

«Was mir einfällt: Den Besuch in einer Woche müssen wir verschieben. Im Fernsehen kommt der Jahresrückblick.»

«Ich möchte nicht an alles erinnert werden. Katastrophen, Verbrechen, Krieg. Und das Attentat in Ägypten, wo ein Kollege verletzt wurde.»

«Wir können vor solchen Dingen nicht einfach die Augen schliessen. Und sicher gibt's noch anderes zu sehen.»

«Das wäre? Der Titanic-Film etwa oder die Wahl des neuen Bundesrates als Nachfolger von Delamuraz. Wie heisst er bloss?»

«DiCaprio oder so.»

«Nein. Nicht der Schauspieler… Couchepin.»

«Von dem hört und sieht man auch nicht mehr viel.»

«Und Delamuraz ist schon gestorben.»

«Wir reden und reden. Jetzt haben wir noch die Nachrichten verpasst.»

«Bist du neugierig auf die Lewinsky-Affäre?»

«Ich bin doch kein Voyeur; der Clinton tut mir leid. Ist doch seine Privatsache, mit wem er's hat.»

«Vor ein paar Wochen wolltest du den Internet-Anschluss, um den Starr-Bericht lesen zu können.»

«Das ist eine glatte Unterstellung!»

«War ja nur ein Scherz.»

«Verdammt nochmal, das hätte ich bald vergessen! Heute ist Stamm im ›Sternen‹. Zum letzten Mal im Jahr.»

«So geh schon. Vielleicht bringst du wieder den neusten Viagra-Witz nach Hause…»

Das Jammern ist des Schweizers Lust. Jammert er nicht, so leidet er Frust. Problemchen sind zum Lösen hier. Klappt es nicht, so jammern wir!

Kurt Schiesser